



Theologische Handreichung und Information

für Lehre und Praxis der lutherischen Kirche

Herausgegeben vom Dozentenkollegium des
Lutherischen Theologischen Seminars Leipzig
14. Jahrgang • Juni 1996 • Nr. 2

INHALT: Gottfried Herrmann:
In memoriam Dr. Hans Möller + Bibliographie
Hans Möller (†):
Das Christuslob

UMSCHAU:

- Zweite Vollversammlung der KELK in Puerto Rico (M. Hoffmann)
- Vorlesungsverzeichnis des Luth. Theol. Seminars (WS 96/97)

Gebote und Verheißungen

Wie geht es zu, daß der Glaube allein fromm machen und ohne alle Werke so überschwenglichen Reichtum geben kann, so doch viel Gesetze, Gebote, Werke, Stände und Weisen uns vorgeschrieben sind in der Schrift? Hier ist fleißig zu merken und mit Ernst zu behalten, daß allein der Glaube ohne alle Werke fromm, frei und selig macht, wie wir hernach mehr hören werden.

Und ist zu wissen, daß die ganze heilige Schrift wird in zweierlei Worte geteilt, welche sind: Gebote oder Gesetze Gottes und Verheißungen oder Zusagen. Die **Gebote** lehren und schreiben uns mancherlei gute Werke vor, aber damit sind sie noch nicht geschehen. Sie weisen wohl (an), sie helfen aber nicht; (sie) lehren, was man tun soll, geben aber keine Stärke dazu. Darum sind sie nur dazu verordnet, daß der Mensch sehe sein Unvermögen zum Guten, und lerne an sich selbst verzweifeln. Und darum heißen sie auch das Alte Testament und gehören alle ins Alte Testament. Wie (etwa) das Gebot: „Du sollst nicht böse Begierden haben“, beweist, daß wir allesamt Sünder sind, und kein Mensch ohne böse Begierde zu sein vermag, er tue, was er will. Daraus lernt er an sich selbst verzagen, und anderswo Hilfe zu suchen, daß er ohne böse Begierde sei, und also das Gebot erfülle durch einen andern, was er aus sich selbst nicht vermag. Also sind auch alle andern Gebote uns unmöglich.

Wenn nun der Mensch aus den Geboten sein Unvermögen gelernt und empfunden hat, daß ihm nun angst wird, wie er dem Gebot genüge, zumal das Gebot erfüllt sein muß, oder er muß verdammt sein, so ist er recht gedemütigt und zunichte geworden in seinen Augen. Er findet nichts an sich, womit er fromm werden möchte. Dann kommt das andere Wort, die göttliche **Verheißung** und Zusage, und spricht: Willst du alle Gebote erfüllen, (von) deiner bösen Begierde und Sünde frei werden, wie die Gebote zwingen und fordern? Siehe da, glaube an Christus, in dem ich dir zusage alle Gnade, Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit. Glaubst du, so hast du. Glaubst du nicht, so hast du nicht. Denn, was dir unmöglich ist mit allen Werken der Gebote, deren viele und doch ohne Nutzen sein müssen, das wird dir leicht und kurz durch den Glauben. Denn ich habe (kurzgesagt) alle Dinge in den Glauben gestellt, daß, wer ihn hat, soll alle Dinge haben und selig sein. Wer ihn nicht hat, soll nichts haben.

Also geben die Zusagen Gottes, was die Gebote erfordern, und vollbringen, was die Gebote befehlen, damit alles Gottes eigen sei, Gebot und Erfüllung. Er gebietet allein. Er erfüllt auch allein. Darum sind die Zusagen Gottes Worte des Neuen Testaments und gehören auch ins Neue Testament.

Martin Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen, 1520 (zitiert nach W² 19,992f, §10-13)

In memoriam Dr. Hans Möller

Am 19. März 1996 wurde in Trebitz (bei Wittenberg) Dr. theol. habil. Hans Möller im Alter von fast 88 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit heimgerufen. Der Verstorbene hat seit der Gründung (1953) unseres Lutherischen Theologischen Seminars in Leipzig 37 Jahre lang als Gastdozent im Fach Altes Testament gelehrt. Im Wintersemester 1989/90 hielt er seine letzten Vorlesungen in Leipzig. Jahrzehntlang hat er in großer Treue diesen Dienst neben seiner Pfarrstelle versehen und dadurch mitgeholfen zwei Generationen unserer Pastoren im Geist einer biblisch-lutherischen Theologie zu prägen. Die Evangelisch-Lutherische Freikirche (besonders in Ostdeutschland) verdankt ihm sehr viel.

Dr. Hans Möller erblickte am 27. Juli 1908 zusammen mit seinem Zwillingenbruder Kurt (der später als Naturwissenschaftler an der TU Dresden lehrte) in Apollensdorf das Licht der Welt. Da die Mutter die Geburt nicht überlebte, heiratete sein Vater, Lic. theol. Wilhelm Möller (1872-1956) später in zweiter Ehe die Schwester seiner ersten Frau. Der Vater übernahm 1912 die Pfarrstelle in Rackith (bei Wittenberg). Dort ist Hans Möller aufgewachsen. Den Schulunterricht erhielten die Kinder größtenteils zu Hause durch die Eltern. 1926 legte Hans Möller am Melancthon-Gymnasium in Wittenberg das Abitur ab.

Hans Möller studierte Theologie in Tübingen, Bethel, Greifswald und Berlin. Bei einem Kommilitonen erlernte er in dieser Zeit die schwedische Sprache. Mit dieser Kenntnis konnte er später der Evangelischen Verlagsanstalt Berlin bei der Lektorierung schwedischer Übersetzungen behilflich sein. Nach dem 1. theologischen Examen promovierte Hans Möller in Berlin 1931 mit einer Arbeit über den „Strophenbau der Psalmen“ zum Licentiaten der Theologie. Nach dem 2. Examen (1933) erhielt er die Pfarrstelle in Trebitz. Dort ist der Verstorbene bis zu seiner Emeritierung (1974/75) im Dienst der Evang. Landeskirche (Kirchenprovinz Sachsen) tätig gewesen. Im Nebenamt hielt er nicht nur Vorlesungen am Luth. Theol. Seminar in Leipzig, sondern auch am Predigerseminar in Wittenberg. Hans Möller entstammte einem alten Pfarrergeschlecht. Er war der 13. Pfarrer in unmittelbarer Folge. Bis ins hohe Alter hat er an der Vervollständigung seines bis ins Mittelalter

zurückreichenden Stammbaumes gearbeitet. Am 4.9.1938 heiratete Hans Möller in Dessau seine Frau Ruth geb. Hinze. Der Ehe entstammen zwei Söhne und zwei Töchter.

Zum Erbe seines Elternhauses gehörte die Vorliebe für die Beschäftigung mit dem hebräischen Alten Testament. Sein Vater hatte sich in jungen Jahren nach langem Ringen von der liberalen Theologie gelöst. Eigene intensive Studien offenbarten ihm die Unhaltbarkeit der landläufigen alttestamentlichen Wissenschaft. Fortan wandte er sich in zahlreichen Veröffentlichungen gegen die Bibelkritik. Mit einer solchen Haltung blieb ihm eine akademische Laufbahn verwehrt, zu der ihm Martin Kähler 1908 gern verholfen hätte. Gleichgesinnte fand er im Bibelbund, der anfangs auch für seine Veröffentlichungen sorgte. Über den Bibelbund kam der Kontakt zum Verleger der Ev.-Luth. Freikirche, Johannes Herrmann in Zwickau, zustande. So erschienen die späteren Werke W. Möllers fast ausschließlich in diesem Verlag. Die Verbindung blieb auch erhalten, nachdem der Herrmann-Verlag seit 1946 nur noch unter dem Dach der Evangelischen Verlagsanstalt Berlin (des evangelischen Zentralverlages in der DDR) veröffentlichen durfte.

Hans Möller folgte theologisch den Fußstapfen seines Vaters. Durch die Mitwirkung an den großen Werken seines Vaters in den 30er Jahren (Einleitung ins AT, Biblische Theologie des AT, 1958 Grundriß für alttestamentliche Einleitung) wuchs er allmählich in die Arbeit hinein. Mit großer Sachkenntnis argumentierte er gegen die Aufspaltung der alttestamentlichen Schriften in zahllose hypothetische Quellen und plädierte anhand ihres inneren Aufbaus für ihre Einheit und Echtheit.

1962 habilitierte sich Hans Möller in Leipzig mit einer (leider ungedruckt gebliebenen) Arbeit über den Alttestamentler Hermann von der Hardt (1680-1746), einem Studienfreund August Hermann Franckes. Mit der ihm eigenen Akribie legte Hans Möller dabei die Wurzeln der neuzeitlichen AT-Kritik in der Aufklärungszeit offen (vgl. Ernst Lerle, Weichenstellungen in der Hermeneutik, in: Fundamentum 1996, Heft 1, S. 62-74).

In den letzten Jahren war es Hans Möllers Anliegen, vor allem auch für Theologiestudenten und interessierte Gemeindeglieder geeignete bibeltreue Literatur anzubieten. So

entstanden sein Kurzkomentar zu 1. Mose 1-11 unter dem Titel „Der Anfang der Bibel“ (1978, Nachauflage im Concordia-Verlag Zwickau für 1996 geplant) und seine „Alttestamentliche Bibelkunde“ (1985).

In der DDR-Zeit gestaltete sich bei Publikationen die Zusammenarbeit mit der Evangelischen Verlagsanstalt manchmal nicht einfach. Junge, historisch-kritisch geschulte Lektoren oder Zensoren stießen sich verständlicherweise an Hans Möllers bibeltreuer Schriftauslegung. Wenn er dann notgedrungen selbst zu Gesprächen ins Lektorat kommen mußte und dort anhand der aufgeschlagenen hebräischen Bibel argumentierte, mußte mancher leichtfertige Kritiker bald erkennen, daß er nicht aus Ignoranz die Bibelkritik ablehnte, sondern aus genauer Kenntnis ihrer Fehler und Trugschlüsse. Als 1985 erstmals Hans Möllers „Alttestamentliche Bibelkunde“ erscheinen sollte, wurde die Druckgenehmigung von der „Hauptverwaltung Verlage“ des DDR-Ministeriums für Kultur mit der Begründung abgelehnt, das Manuskript entspreche nicht

dem „gegenwärtigen Stand der alttestamentlichen Wissenschaft“. Seine Veröffentlichung „schade dem Ansehen der DDR“. Auch hier konnte aber der Weg zur Publikation letztlich noch geebnet werden, indem stärker auf international bekannte Kritiker der Quellscheidung hingewiesen wurde.

Hans Möller ist nicht müde geworden, auf Christus als Mitte des Alten und Neuen Testaments hinzuweisen. An dieser Stelle schlug das Herz seiner lutherischen Theologie. Wer ihn in seinen Vorlesungen und Seminaren kennengelernt hat, konnte spüren, welche Freude es ihm bereitete, Jesus Christus als Zielpunkt des Alten Testaments gerade auch im Detail aufzuzeigen. Man vergleiche dazu etwa seine Ausführungen zu Hiob 19,25ff in seinem „Sinn und Aufbau des Buches Hiob“.

„Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen“ (Ps 118,17).

Dr. Gottfried Herrmann

Dr. habil. Hans Möller - Bibliographie in Auswahl

BÜCHER:

1. *Strophenbau der Psalmen*, Zella-Mehlis 1931, 123 Seiten.
2. *Einleitung in das Alte Testament*, hrsg. in Verbindung mit Lic. Grete Möller und Lic. Hans Möller von Pastor Lic. Wilhelm Möller, Zwickau J. Herrmann 1934, 301 Seiten (von Hans Möller stammen die Abschnitte: Hesekiel, Psalmen, Hiob, Prediger, Esther); 1935 in schwedischer Übersetzung erschienen
3. *Biblische Theologie des Alten Testaments in heilsgeschichtlicher Entwicklung*, hrsg. in Verbindung mit Pastor Lic. Hans Möller und Studienrätin Lic. Grete Möller, Zwickau J. Herrmann 1938, 527 Seiten (von Hans Möller stammen die Abschnitte: Exodus, Leviticus, Numeri, Psalmen, Hiob, Ruth, Esther, Chronik, Esra, Nehemia); 1938 in schwedischer Übersetzung erschienen
4. *Sinn und Aufbau des Buches Hiob*, Berlin EVA (J. Herrmann) 1955, 123 Seiten
5. *Grundriß für Alttestamentliche Einleitung*, unter Mithilfe von Pastor Lic. Hans Möller und Studienrätin Lic. Grete Möller hrsg. von Lic. Wilhelm Möller, Berlin EVA (J. Herrmann) 1958, 389 Seiten (von Hans Möller stammen die Abschnitte: Exodus, Leviticus, Numeri)
6. *Der Anfang der Bibel*, (Kurzkomentar zu 1. Mose 1-11), Berlin EVA (Concordia) 1978, 2. Aufl. 1981, 108 Seiten
7. *Alttestamentliche Bibelkunde*, Berlin EVA (Concordia) 1986, 2. durchgesehene Aufl. 1989, 326 Seiten (2. Aufl.: 317 Seiten)

AUFSÄTZE:

8. *Römer 7 ist und bleibt das Bild des Christen*, in: Deutsche Theologie, Stuttgart Kohlhammer 1939, Heft 3, 74 Seiten

9. *Grundprobleme der alttestamentlichen Hermeneutik*, in: Luth. Rundblick 10 (1962), Heft 2, S. 67-83
10. *Was sagen wir zum neu revidierten Bibeltext des Alten Testaments?* in: Luth. Rundblick 14 (1966), Heft 1, S. 11-22
11. (Rezension:) *Gerhard von Rad, Theologie des AT*, in: Luth. Rundblick 17 (1969) S. 230ff
12. *Das traditionsgeschichtliche Hexateuchschemata von Gerhard von Rad*, in: Luth. Rundblick 21 (1973), Heft 1/2, S. 7-17
13. *Lösungsvorschlag zur Crux interpretum (Lev 25,33)*, in: Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft 90 (1978), Heft 3, S. 411f
14. *Der Textzusammenhang von Ps 110*, in: Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft 92 (1980), Heft 2, S. 287-289
15. *Christus auch die Mitte des Alten Testaments*, erläutert an Luthers Psalmenvorlesung, in: Dem Erbe verpflichtet, Gedenkschrift zum 500. Geburtstag M. Luthers, hrsg. von Ernst Lerle, Berlin EVA (Concordia) 1983, Seiten 25-58
16. *Abwägen zweier Übersetzungen von Jes 28,19b*, in: Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft 96 (1984), Heft 2, S. 272-274
17. *Liberale Theologie und ihr Umgang mit der Bibel*, in: Theol. Handreichung und Information 3 (1985), Heft 1, S. 2-7
18. *Der Krieger wird zum Harfenspieler (zu 1Sam 16 und 17)*, in: Theol. Handreichung und Information, 6 (1988), Heft 1, S. 2-6
19. (Rezension:) *Der König David Bericht - Anmerkungen zu Stefan Heyms Buch*, in: Theol. Handreichung und Information 8 (1990), Heft 2, S. 9-12

Das Christuslob

Bei der Bibel ist die Sprache für Luther die Scheide, in der das Schwert des Geistes steckt. Darum hat er dem philologischen Verständnis, den lexikalischen und grammatikalischen Dingen alle Sorgfalt gewidmet. Aber er ist nicht im philologischen Kleinkram steckengeblieben, sondern war darauf aus, das herauszufinden und darzustellen, was diese Worte uns zu sagen haben. Vollends „der Theologe muß durch Erprobungen und Nießnutz zum Theologen werden“. ¹ Ihm ist die Bibel nicht ein Herbarium vertrockneter und gepreßter Pflanzen, sondern ein Garten mit lebensfrischen bunten Blumen. Die Bibel ist ein Lebensbuch, sie steckt voller Leben, und sie will uns Leben vermitteln und unser Leben gestalten. Das gilt vom Alten Testament wie vom Neuen, und zwar deshalb, weil im Alten wie im Neuen Testament Christus die Mitte ist. Bei seinen Auslegungen geht Luther vom uns demütigenden Glauben an Christus aus und will zum frohmachenden Glauben an Christus hinführen. David war „ein

Mann ganz voll zartester, echtster, eigenster Bewegungen (Affekte). Wenn wir daher seine Psalmen lesen, während wir ohne Herzensbewegungen (Affekte) sind, singen wir als Esel zur Laute. Denn er behandelt in den Psalmen nichts anderes als den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, und zwar nicht in der unfruchtbaren Wüste müßigen Gedankenspiels, sondern in der Fülle der vielfach durchlebten Herzensbewegungen (Affekte).“²

1. Christus für uns

Luther hat dadurch zum Glauben an Christus gefunden, daß er mit seinen Sünden nicht fertig wurde. Es lastete ihm schwer auf dem Herzen, zu wissen und zu empfinden: Ich sollte so sein, wie Gott mich haben möchte, und bin es doch nicht. Auch all sein Bemühen, Gott recht zu werden, gelang ihm nicht. Gottes Gerechtigkeit sah er so, daß Gott all unser Tun

und Lassen prüft und nicht anders als strafwürdig ansehen kann. Ein Steinrelief, das früher an der Außenwand der Wittenberger Stadtkirche angebracht war und sich jetzt in deren Sakristei befindet, zeigt Christus als den, der das zweischneidige Schwert im Munde hat. Vor diesem Christus zitterte er, und die strafende Gerechtigkeit Gottes haßte er. Die Erinnerung daran schwingt nach, wenn er schreibt: Wir würden (im Unterschied zu Christus) „jenes ‘mein Gott, warum hast du mich verlassen’ und den ganzen Zorn des Gesetzes nicht ohne Murren und Lästerung tragen.“³

In Ps 31,2 und ebenso in 71,2 heißt es: „Errette mich durch deine Gerechtigkeit“. Daran ist Luther aufgegangen, daß Gottes Gerechtigkeit nicht niederschmettern, sondern uns aufrichten will. E. Vogelsang⁴ hat entdeckt, daß an diesen beiden Stellen der Umschwung deutlich wird, der sich bei Luther vollzog. Bei 31,2 wird er aus dem Schlaf aufgeschreckt, bei 71,2 kommt er im Zusammenhang mit Röm 1,17 zum fröhlichen Erwachen. Hier leuchtete ihm das Evangelium auf, und diese Erkenntnis wurde Anlaß und Inhalt der Reformation. ‘Meine Gerechtigkeit’ bedeutet mir nach dem Brauch der Schrift mehr die eigene Sache als die rechtfertigende Gnade, die sie vielmehr ‘die Gerechtigkeit Gottes’ nennt, Röm 1,17: ‘die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wird darin offenbart durch den Glauben’ und Ps 31,2: ‘Errette mich durch deine Gerechtigkeit’, schlechterdings nicht durch meine.“⁵ Ps 24,5 habe die Vulgata zutreffend übersetzt: „Der wird den Segen vom Herrn empfangen und Barmherzigkeit von dem Gott meines Heils“, während der hebräische Text statt „Barmherzigkeit“ „Gerechtigkeit“ hat. Denn „Segen von Gott“ und „Gerechtigkeit von Gott“ seien dasselbe, „nämlich die Barmherzigkeit und Gnade Gottes selbst, die uns in Christus zuteil geworden ist.“⁶

Nur wer sich als Sünder erkennt, weiß Christus als Heiland zu schätzen. Darum ist Gott gegenüber alle eigene Gerechtigkeit unnütz, ja schädlich und verwerflich. So kehrt Luther nicht nur bei den Bußpsalmen, sondern ebenso in anderen Psalmen immer wieder die Sündenbekenntnisse heraus, und wo von Stolzen und Hochmütigen sowie von Opfern, die Gott nicht angenehm sind, die Rede ist, fand er Gelegenheit und nutzte sie, die Eigen-gerechtigkeit und ihre Werke zu verurteilen. „Ist denn Gott grausam, daß er alles, was unser ist, verdammt? Nein, sondern die unschätz-

bare Barmherzigkeit Gottes hat, um sich uns mitteilen zu können und das Vertrauen auf uns (das einzig und allein seiner Barmherzigkeit widerstrebt) von uns zu nehmen, das Gesetz gegeben, durch das er alles unter die Sünde beschlossen hat, auf daß er sich aller erbarme, Gal 3,22; Röm 11,32⁷. Denn wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Sünde, wo die Sünde nicht ist, da ist auch keine Barmherzigkeit, wo die Barmherzigkeit nicht ist, da ist auch keine Seligkeit, wo die Seligkeit nicht ist, da ist auch kein Gott. . . Wenn das Gesetz uns die Sünde wirkt, wirkt, d. h. erfüllt die Barmherzigkeit das Gesetz, die Hoffnung die Barmherzigkeit, die Seligkeit die Hoffnung, Gott die Seligkeit, und das alles in Christus. So steigt die Seligkeit hernieder von Christus dem Gott bis zur Sünde, und wir steigen von der Sünde auf zur Seligkeit in Christus dem Menschen.“⁸

Gott recht werden wir also durch Christus, und nur durch ihn allein. „Wie die Juden kein anderes Heiligtum hatten, als das in Jerusalem, so haben auch wir kein anderes Heiligtum als Jesus, den Sohn der Maria.“⁹ Das soll uns zum Trost dienen, und wir sollen diesen Trost annehmen. „Das ist das reiche Geheimnis der göttlichen Gnade gegen die Sünder, daß durch einen wundersamen Tauschhandel unsere Sünden nun nicht mehr unsere, sondern Christi Sünden sind, und die Gerechtigkeit Christi nicht Christi, sondern unsere Gerechtigkeit ist. Denn er hat sich ihrer entäußert, um uns damit zu bekleiden und zu erfüllen, und hat sich mit den unsern erfüllt, damit er uns von ihnen entleerte. . . Denn wie er in unseren Sünden Schmerz empfindet und bestürzt gemacht wird, so freuen und rühmen wir uns in seiner Gerechtigkeit.“¹⁰

Wollte man sich im Leben und beim Sterben auf eigene Frömmigkeit verlassen, könnte man nie des Heils gewiß werden. Unsere Rettung aber hat außerhalb von uns, in Christus, ihren sicheren Grund und Bestand. Für Luther ist es ein wesentlicher Bestandteil unseres Glaubens, daß wir des Heils gewiß sein dürfen. „Ich wundere mich einigermaßen, da sie bekennen, daß insgesamt alle Artikel von dem zweiten Kommen Christi, vom Jüngsten Gericht, vom ewigen Leben und vom Feuer der Hölle ganz gewiß eintreten werden, und die als Ketzer bezeichnen, die in diesen Dingen zweifeln oder ungewiß sind, desgleichen auch den für einen Ketzer erklären, der an der Schöpfung,

der Menschwerdung und dem ganzen vergangenen Geheimnis Christi zweifelt oder ungewiß ist: warum sie es wagen, den als rechtläubig zu bezeichnen, der daran zweifelt, daß er in der Gnade stehe, daß er im Sakrament Barmherzigkeit erlange, daß er ganz gewiß und unfehlbar einen gnädigen Gott habe? Da dieser Artikel der erste von allen ist, wo gesagt wird: `Ich glaube an Gott den allmächtigen Vater`. Blind, blind sind sie und Blindenleiter. Über vergangene und zukünftige Dinge glauben sie Gott, aber gegenwärtige glauben sie nicht. Wir aber wollen mit dem Propheten (Ps 20,7) nachdrücklich und jetztgültig sprechen: `Nun merke ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilft`.“¹¹

Das Evangelium als frohe Botschaft macht den, der es ergreift, von Herzen froh, und aus solch frohem, dankbarem Herzen entspringt das Gotteslob und das Christuslob. Überall, wo in den Psalmen das Loben Gottes erwähnt oder ausgeübt wird, findet Luther darin die aus dem Evangelium fließende Freude. Zu 7,18 (Ich danke dem Herrn um seiner Gerechtigkeit willen und will loben den Namen des Herrn, des Allerhöchsten) schreibt er: „So habe auch ich eine andere Gerechtigkeit, deren ich mich rühme, nämlich die Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Gnade Gottes, mit der er mir meine Sünden verzeiht und mich in seinen Augen rechtfertigt. Mich rühme ich wegen dieser Gerechtigkeit nicht, danke mir auch nicht dafür, als ob sie mein wäre. Dem Herrn aber, dem sie allein gehört, danke ich für sie und will ihm in Ewigkeit danken. Deshalb will ich mit meiner Gerechtigkeit dem Herrn und dem Volk zwar gern dienen und den Unfrommen widerstehen, aber in der Gerechtigkeit Gottes mein Heil suchen.“¹² Oder zu 118,27 (Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars) meint er: Der Sinn ist, „daß zur Zeit Christi alle Feste ein täglich Fest sein sollen, darin man fröhlich im Glauben predige und damit Gott Dankopfer tue. Das heißt `bis an den Altar das Fest mit Maien schmücken`: fröhlich sein im Wort und Glauben und also Gott loben und preisen in Christus, der unser Altar ist.“¹³

2. Christus vor uns

An erster Stelle steht für Luther das, was wir Christus zu verdanken haben. Aber zum Christsein gehört auch die Jesusnachfolge. Im

15. Psalm, sagt er, wird „ein Beispiel der Frommen beschrieben, daß er uns somit lehre, nicht allein uns vom Bösen wegzulenken, sondern auch das Gute zu tun, zuerst den alten Menschen mit seinem Tun ausziehe, sodann den neuen Menschen anziehe, der nach Gott geschaffen ist.“¹⁴ Es geht hier also nicht darum, wie wir Gott recht werden, sondern darum, wie wir recht leben, nachdem wir durch Christus Gottes Gnade erlangt haben.

Es handelt sich also bei dem Lusthaben am Gesetz des Herrn (Ps 1,2) nicht um religiöses Leistungsstreben, das Gottes Wohlgefallen erwerben möchte, sondern um das Lusthaben am Gesetz Gottes nach dem inwendigen Menschen, von dem Röm 7,22 redet. Luther sagt: Der dem Gesetz zustimmende und zuneigende Wille Ps 1,2 ist nicht eine Fähigkeit (potentia) oder ein Gehabe (habitus) im Sinn des Aristoteles oder ein von diesen beiden hervorgerufenen tatkräftiger Entschluß (actus elicitus). „Die ganze menschliche Natur hat nicht diesen Willen, sondern er muß vom Himmel kommen... Wenn nun auch ein Mensch bisweilen aus Furcht vor Strafe oder aus Verlangen nach Zugesagtem sich stellt, als liebe er das Gesetz, so bleibt doch inwendig immer der Haß gegen das Gesetz, und er kann es nicht ohne Lohn-erwartung lieben, denn er liebt es, nicht weil das Gesetz gut, sondern weil es ihm vorteilhaft ist. Es ist aber dieser Wille das reine Wohlgefallen des Herzens und eine Lust am Gesetz, die nicht danach fragt, was das Gesetz verheißt, noch was es droht... Es kommt aber dieser Wille aus dem Glauben an Gott, durch Jesus Christus. Dagegen ist der Wille, der durch Furcht vor Strafen abgedrungen wird, ein knechtischer und erzwungener, der Wille aber, der durch Lohn-erwartung hervorgehoben wird, ist ein söldnerischer und erheuchelter. Jener aber ist frei, sucht nicht Lohn, ist fröhlich. Daher wird Christi Volk im Hebräischen „nedaboth“, die aus eigenem Antrieb Handelnden, die Willigen, die Freien genannt (Ps 110,3).“¹⁵

Zu 24,4 (Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist) sagt Luther: „Das heißt, der auch rein ist von dem Willen und der Lust zum Bösen... Wer ist denn nun der, der so unbefleckt und rein ist? Antwort: Niemand anders als einzig Jesus Christus. Die anderen sind alle unrein, können auch durchaus nicht aus ihren Kräften gereinigt werden, sondern allein durch die Gnade, die ihnen durch Christus eingegossen wird. Denn es ist keiner, der

es wagen dürfte, sich zu rühmen, er sei rein an Händen und Herzen, auch selbst nicht die Apostel und die Propheten. Daher ist ein Christ rein an Händen und Herzen, das heißt, er beginnt gereinigt zu werden, ist aber noch in vielen Stücken unrein.“¹⁶

Gottes Gesetz fordert willige Befolgung, und nur die Gnade verhilft uns dazu, es zu erfüllen. Daher ist Gottes Gesetz etwas völlig anderes als staatliche Gesetze oder sonstige Vorschriften. „Siehe zu (damit du es ein für allemal weißt), daß du das Gesetz des Herrn überall aufs längste und breiteste von den Gesetzen irgendwelcher Menschen scheidest und mit allem Fleiß darauf achtest, daß nicht, wenn beide *in einen* Haufen gemengt werden, sie dich elend zugrunderichten, wie dies geschieht durch die Lehrer des Verderbens, indem sie entweder aus Gottes Gesetz menschliche Satzungen machen oder aus Satzungen der Menschen ein Gesetz Gottes.“¹⁷

Zum Tatgehorsam gesellt sich der Leidensgehorsam. Immer wieder betont Luther in seinen Psalmenauslegungen, daß wir mit dem, was wir zu leiden haben, Christus das Kreuz nachtragen, um daran Glauben und Geduld zu lernen und unserem Herrn gleichgestaltet zu werden. In 8,5f wird die zeitweise Erniedrigung¹⁸ wechselweise von Christus und den Christen verstanden. Ein jeder muß „Mensch“ und „Menschenkind“ werden, inwendig Schmerz und auswendig Schande haben und „so Christus gleichwerden, der ihm zuvor gleichgeworden ist.“¹⁹ „Der Psalter ist eine Übungsschule des Glaubens... Der Glaube aber kann nur in Leiden blühen, und zwar um so herrlicher, je heftiger sie sind.“²⁰

In Ps 9 sah Luther eine Weissagung von dem Volk Christi, der Christenheit, wie sie dem Beispiel Christi nach leiden muß.²¹ In Ps 3, den er auf Christus deutet, werde der Herzog geschildert, der seinem Volk als Beispiel des Leidens und der Herrlichkeit vorgeht, in Ps 4 dann das Volk, das diesem Herzog im Ertragen zunächst leiblicher Leiden folgt.²²

Das Leiden schmerzt. „Aber allein das leidende Leben ist ganz rein, darum wirkt es auch Hoffnung und Ehre, und hierin müssen wir dem Bild und Beispiel Christi, unsres Königs und Herzogs, gleichgestaltet werden, der zwar mit einem tätigen Leben anfangt, aber durch Leiden vollendet worden ist, indem nämlich alle seine so vielen und so herrlichen Werke so sehr zu nichts gemacht worden sind,

daß er nicht nur vor den Menschen unter die Übeltäter gerechnet worden ist, sondern auch von Gott verlassen. So sehr muß nämlich alles von uns weggenommen werden, daß auch nicht die besten Gottesgaben, das heißt selbst die Verdienste, übrigbleiben sollen, auf die wir vertrauen möchten.“²³

Darum darf und soll ein Christ die Leiden nicht als Zeichen von Gottes Zorn empfinden, sondern mag in ihnen ein Zeichen von Gottes Heilsabsicht mit uns sehen. Gott arbeitet an uns wie der Bildhauer: „eben indem er wegnimmt und haut, was am Holze zum Bilde nicht soll, indem fördert er auch die Form des Bildes. Also in der Furcht, die den alten Adam abhaut, wächst die Hoffnung, die den neuen Menschen formt.“²⁴

Auch geht es, dem Herrn Christus nach, vom Leiden und durchs Leiden zur Herrlichkeit. Wie oft spricht Luther von der Hoffnung (ganz ausführlich WA 5,158,4-177,27)! Sie überwindet gegenwärtige Verzagtheit, erwartet Gottes Eingreifen im Abwenden der Not und schaut auf die Ewigkeit, wo den Bösen das Handwerk gelegt wird und die Unterdrückten aufatmen können.²⁵ Zu 2,4 (der im Himmel wohnt) sagt Luther: „Der, der um uns besorgt ist, wohnt sicher und ruhig, und wenn wir beunruhigt werden, wird er, der uns in Obhut hat, nicht beunruhigt. Wir werden hin und her geworfen, er aber sitzt, damit er den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lasse (Ps 55,23). Aber dies alles geht so verborgen zu, daß du es nicht erkennen kannst, wenn du nicht im Himmel bist. Auf der Erde, zu Wasser, in allen Geschöpfen hast du Leiden, überall und in allen Dingen ist dir die Hoffnung auf Hilfe abgeschnitten, bis du durch den Glauben und die Hoffnung über alles hinwegspringst und den ergreifst, der im Himmel wohnt. Denn dann wohnst auch du im Himmel, aber im Glauben und in der Hoffnung. Hier müssen wir also in allen Trübsalen den Anker unseres Herzens auswerfen. Dadurch wird es geschehen, daß die Übel der Welt nicht nur leicht, sondern lächerlich sind.“²⁶

Christus ist uns nicht nur im Leiden, sondern auch in die Herrlichkeit vorangegangen.²⁷ Darin, daß wir einen König und einen Gott haben (Ps 5,2), wird der Inbegriff unseres ganzen Lebens ausgedrückt. Er regiert als König, indem er uns von uns wegnimmt und zu sich führt. Er ist Gott, indem er uns, wenn wir kommen, aufnimmt und mit sich selbst, das ist mit göttlichen Gütern, erfüllt. Der frühere

Zustand ist das Kreuz..., das Ausführen aus der Welt, aus den Lastern und überhaupt die Tötung von uns. Der spätere Zustand ist, daß wir aufgenommen und verherrlicht werden. Durch das Reich seiner Menschheit... macht er uns sich gleichförmig und kreuzigt uns, indem er aus unseligen und hoffärtigen Göttern wahre Menschen, das ist elende und sündige Leute macht... Aber durch das Reich der Gottheit und der Herrlichkeit wird er uns dem Leib seiner Klarheit ähnlich machen, wo wir ihm gleich sein werden, nunmehr nicht Sünder noch Schwache noch zu Führende oder zu Regierende, sondern selbst Könige und Kinder Gottes wie die Engel. Dann wird in Wirklichkeit 'mein Gott' gesagt werden, was jetzt in Hoffnung gesagt wird.²⁸ Vgl. auch Lienhard S. 94 f: Reich des Kreuzes und Reich der Herrlichkeit.²⁹

So mündet auch hier alles aus in das Lob Gottes und Christi. „Ich Tor, der ich den Herrn bisher nur zu *einer* Zeit gelobt habe, nämlich in glücklicher und ruhiger Zeit, ich wußte nicht, wie mächtig er auch in widriger Zeit ist. Darum werde ich ihn fortan auch zur Zeit des Unglücks loben.“³⁰ „Der dankt dem Herrn von ganzem Herzen, der weder in guten Tagen sich selbst rühmt, noch in widrigen gegen Gott murt, sondern auf beiden Seiten sich gleich bleibt im aufrichtigen Lob Gottes. Das ist aber nur möglich bei denen, die mit Christus gekreuzigt sind und die Leiden erfahren haben.“³¹

Hans Möller

(Zitat aus: Christus auch die Mitte des alten Testaments - erläutert an Luthers Psalmen-
deutung, in: Dem Erbe verpflichtet, Gedenks-

schrift zum 500. Geburtstag Martin Luthers,
hrsg. von E. Lerle, Berlin 1983, S. 42-48)

¹ WA 40,3,64,25

² WA 5,319,20-24

³ WA 5,604,28f.

⁴ E. Vogelsang: Die Anfänge von Luthers Christologie nach der ersten Psalmenvorlesung (Arbeiten zur Kirchengeschichte, Bd. 15), Berlin-Leipzig 1929, S. 31-61

⁵ WA 5,100,24-27

⁶ WA 5,144,13-16

⁷ Gal 3,22: unter die Sünde beschlossen; Römer 11,23: unter den Unglauben beschlossen; Luther: „Ro III“; WA: Römer 11,32. Luther hat wohl Gal 3 gemeint

⁸ WA 5,160,30-161,3

⁹ WA 40,3,53,33-35

¹⁰ WA 5,608,6-13

¹¹ WA 5,576,7-17

¹² WA 5,247,35-248,2

¹³ WA 38,15,23-32

¹⁴ WA5,429,30-32

¹⁵ WA5,33,10-20.25-28

¹⁶ WA 31,1,473,4.17-23

¹⁷ WA 5,32,20-24

¹⁸ WA 5,270,25-274,9

¹⁹ WA 5,272,15f

²⁰ WA 5,351,25-27

²¹ WA 38,20,38-21,1

²² WA 5,202,5f.9f

²³ WA 5,166,11-18

²⁴ WA 18,518,32-35

²⁵ WA 5,352,20-26

²⁶ WA 5,54,5-14

²⁷ WA 5,202,5f

²⁸ WA 5,128,30-39 und WA 5,129,4-7

²⁹ M. Lienhard, Martin Luthers christologisches Zeugnis, DDR-Lizenzausgabe, Berlin 1980 (Aus dem Zusammenhang und aus der Gegenüberstellung von 'proir' und 'posterior' ergibt sich, daß *conditio* hier nicht eine erst zu fordernde, sondern eine schon vorhandene Gegebenheit meint, also nicht mit 'Bedingung', sondern mit 'Zustand' zu übersetzen ist.)

³⁰ WA 5,85,39-86,2

³¹ WA 5,289,2-5

• UMSCHAU •

Zweite Vollversammlung der KELK in Puerto Rico

Die Konfessionelle Evangelisch-Lutherische Konferenz (KELK) tritt alle drei Jahre zusammen. Vom 23. bis 25. April dieses Jahres fand in Quebradillas, Puerto Rico, ihre zweite Zusammenkunft statt. Der Segen, den Gott auf die Verkündigung seines Evangeliums legt, wurde augenscheinlich. Dreiundneunzig Teilnehmer aus fünfzehn Staaten fanden sich zusammen. Damit gab dieses Treffen schon einen kleinen Vorgeschmack von der

Ewigkeit. Der Apostel Johannes durfte in der Offenbarung einen Blick auf Gottes Thron werfen. Er sah dabei „eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen“ (Offb 7,9).

In seiner Eröffnungsrede wies Prof. Gawrisch darauf hin, daß die Sonne über der KELK nicht untergehe. Er forderte die Teilnehmer auf: „Seht, was Gott getan hat“. Es sei ganz gewiß

Gottes Werk, daß Menschen so verschiedener Sprache, Kultur, Nation und Herkunft in einem Sinn an dem gemeinsamen Glauben festhalten. Die Vereinten Nationen sind selten in irgendeiner Sache einig. Die meisten Kirchen in der "Ökumene" stimmen nur äußerlich, nicht aber in der Lehre überein. Doch die KELK ist einig im Glauben und in ihrer Mission. Das ist Gottes Tat allein. Das ist der Segen, den er auf die Predigt seines Wortes legt.

Alle Mitgliedskirchen der KELK hatten Delegierte mit Stimmrecht entsandt:

- Christ the King Lutheran Church (Nigeria),
- Confessional Evangelical Lutheran Church (Mexiko),
- Confessional Evangelical Lutheran Church (Puerto Rico),
- Confessional Evangelical Lutheran Church (Rußland),
- Confessional Evangelical Lutheran Church (Finnland),
- Evangelisch-Lutherische Freikirche (Deutschland),
- Evangelical Lutheran Synod (USA),
- Evangelical Lutheran Synod of Australia,
- Evangelical Lutheran Synod in Peru,
- Lutheran Church of Central Africa – Malawi,
- Lutheran Church of Central Africa – Zambia,
- Lutheran Confessional Church (Schweden und Norwegen),
- Lutheran Evangelical Christian Church (Japan),
- Wisconsin Evangelical Lutheran Synod (USA),

Nur der Delegierte der Lutheran Church of Cameroon hatte keine Einreisegenehmigung erhalten. Damit nahmen 23 Delegierte mit Stimmrecht, 12 beratend, 15 als offizielle Gäste und 15 Besucher an der Konferenz teil. Viele Vertreter waren mit ihren Frauen ange-reist. Darüber hinaus waren aber auch verschiedene Nicht-Mitgliedskirchen durch offizielle Besucher vertreten:

- Grace Lutheran Church (Granada),
- Southeast Asia Lutheran Evangelical Mission (Hong Kong),
- St. John's Evangelical Lutheran Church (Antigua, Westindien),
- Trinity Lutheran Church (St. Lucia, Westindien),
- Ukrainian Lutheran Church.

Die Konferenz mit all ihren Referaten, Predigten und Andachten stand unter dem einen **Thema: „Rechtfertigung aus Gnade durch Glauben – unser Erbe aus der lutherischen**

Reformation“. Bereits im **Eröffnungsgottesdienst** klang diese Botschaft an. Die Rechtfertigung aus Gnade durch den Glauben ist die zentrale Lehre der Heiligen Schrift. In seiner Predigt stellte Präses Gerhard Wilde, Evangelisch-Lutherische Freikirche, diesen Gedanken heraus. Präses George Orvick, Evangelical Lutheran Synod (USA), leitete diese Andacht als Liturg.

Im ersten Referat sprach Pastor Mark Tuffin, Evangelical Lutheran Synod of Australia, über das Thema „Rechtfertigung geschieht aus Gnade“. Er entfaltete es unter den Stichpunkten: Notwendigkeit, Wesen und Zuwendung der Gnade (der Gebrauch der Gnadenmittel). Zusammenfassend sagte er: „Wie das Herz des Menschen fortwährend durch das Gesetz für die Gnade bereit gemacht wird, so muß das Herz auch fortgesetzt das Wort der Gnade durch die Gnadenmittel hören und zugewandt bekommen, damit das Gewissen Ruhe findet und der Sünder gewiß wird, einen gnädigen Gott zu haben. Das ist das Erbe, an dem wir hängen, und für das wir auch weiterhin einste-hen.“

Pastor Oto Rodriguez, Confessional Evangelical Lutheran Church of Mexico, stellte das zweite Referat unter das Thema „**Rechtfertigung ist vollkommen**“. Er begann mit der Feststellung: „Ohne das Wissen um die vollkommene Vergebung unserer Sünden müßte unser Herz friedlos bleiben. Ohne Frieden aber wäre es besser, wir wären niemals geboren.“ Dann führte er aus, warum wir gewiß sein können, daß die Rechtfertigung des Sünders vollkommen ist. Er nannte als ersten Grund: die Schrift sagt es so. Sündenvergebung ist weder unvollständig, noch bedingt (vgl. Mt 18,24ff; Lk 15,11ff). Dann zeigte er den noch tiefer liegenden Grund: Rechtfertigung geht von Gott aus (vgl. 2Kor 5,18ff). Schließlich führte er ganz in das Zentrum unseres Glaubens: Objektive Rechtfertigung und objektive Versöhnung sind der gleiche göttliche Akt in Christus. Abschließend erklärte er: „Die ganze Sünderwelt ist vollkommen gerechtfertigt durch Jesus Christus. Das ist die zentrale Lehre der Schrift. Der oberste Zweck der heiligen Schrift besteht aber darin, die einzelnen Sünder zum Glauben an Christus zu führen, so daß sie an seiner vollkommenen Rechtfertigung teilhaben und so das ewige Leben erben. Geht diese Wahrheit ver-

loren, so ist der christliche Glaube ganz zerstört. Dann gibt es kein Heil.“

Pastor Takeshi Nidaira, Lutheran Evangelical Church of Japan, sprach zu dem Thema **„Rechtfertigung ist da für alle“**. Er führte aus: 1. Rechtfertigung ist Gottes Gnade, gegeben nicht den Gerechten, sondern den Sündern; 2. Der Heiland war allen Menschen verheißend; 3. Jesus selbst erklärte das Evangelium als gültig für die ganze Welt; 4. Die Geschichte der Urchristenheit beglaubigt dieses Thema; 5. Gemeinsam bekennen wir diese Wahrheit als schriftgemäß. Pastor Nidaira konstatiert: „Eins der bemerkenswerten Kennzeichen der Bibel ist ihr innerer Gleichklang. Nach dem Zeugnis sowohl des Alten wie des Neuen Testaments, des Herrn selbst und der Geschichte der Urchristenheit steht diese Aussage fest: die rechtfertigende Gnade ist universell.“

Der Vortrag von Pastor Daison Mabedi, Lutheran Church of Central Africa – Malawi, war überschrieben **„Rechtfertigung wird durch Glauben empfangen“**. Zunächst erklärte er, was in diesem Zusammenhang „Glaube“ heißt: Vertrauen auf Gottes Verheißung und Zusage in der Schrift, daß er um Jesu willen allen Sündern gnädig ist. Dann stellte er heraus, daß diesen Glauben kein Mensch aus eigener Kraft fassen kann. Er ist allein Gottes Werk, das dieser durch die Predigt von Gesetz und Evangelium am Herzen des Menschen vollbringt. Schließlich wies er darauf hin, daß dieser Glaube nicht deshalb rettet, weil er ein gottgefälliges Werk wäre. Der Glaube ist kein Werk, mit dem ein Sünder sich nun doch noch das Heil selbst verdient. Er ist vielmehr nichts anderes als das Mittel, durch das er das Verdienst Christi als reines Gnadengeschenk empfängt.

Prof. Adolph Harstad, Evangelical Lutheran Synod, hielt das fünfte Referat: **„Rechtfertigung durch Glauben wirkt Heiligung“**. Er untersuchte den inneren Zusammenhang von Rechtfertigung und Heiligung. Die Rechtfertigung kommt zuerst, danach die Heiligung als deren Folge. Das ist aber nicht zeitlich, sondern im Sinne von Ursache und Wirkung zu verstehen. Nach der Schrift gibt es keine persönliche Rechtfertigung ohne Heiligung. Wo ein Mensch zum Glauben kommt, wirkt der Heilige Geist in ihm neues Leben. Der Referent stellte zudem zwei Unterschiede heraus:

während die Rechtfertigung eines Sünders vollkommen ist, gibt es in der Heiligung ein Wachstum. Zu Bekehrung und Rechtfertigung können wir Menschen nichts beitragen. In der Heiligung dagegen wirken wir mit den uns neu geschenkten Kräften mit. Allerdings stammt auch dabei unser gutes Wollen und Vollbringen letztlich allein von Gott.

Pastor Martin Hoffmann, Evangelisch-Lutherische Freikirche, hielt den sechsten Vortrag: **„Rechtfertigung durch Glauben gibt zahllose Segnungen“**. Dabei wandte er sich in einem ersten Teil den Segnungen zu, die durch Jesu Erlösungswerk vor 2000 Jahren für alle Welt geschaffen wurden (Frieden, Gerechtigkeit, Versöhnung und Leben von Gott her), um in einem zweiten Teil die Segnungen zu beleuchten, die die Botschaft von unserer Erlösung dem Einzelnen schenkt (Gottes Liebe, ein ruhiges Gewissen und christliche Liebe). Schließlich führte er aus, daß unter der Segensmacht der Rechtfertigung dem Christen sogar Not und Anfechtung zum Besten dienen müssen.

Prof. Arnold Koelpin, Wisconsin Evangelical Lutheran Synod, würdigte abschließend die Bedeutung der Rechtfertigung für den Bestand der christlichen Kirche: **„Rechtfertigung aus Gnade durch Glauben – die Lehre, mit der die Kirche steht und fällt“**. Er stellte fest, daß die Kirche weder darauf gründet, daß Menschen gerecht und gottgefällig leben, noch darauf, daß sie viel Richtiges über Gott wissen. Wohl begleitet dies alles die Kirche. Doch darauf fußt sie nicht. Der Grund, auf dem sie steht, ist die Person Jesu und sein Werk. Allein durch die Predigt von der Vergebung der Sünden kommt Kirche zustande, allein dadurch wird sie erhalten. Für das lutherische Bekenntnis ist die Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden durch den Glauben der Artikel, mit dem die Kirche steht und fällt (AS II, 1,5). Der Referent warnte in diesem Zusammenhang vor der gegenwärtig modernen Theologie. Da ersetzt man das alte aus dem juristischen Bereich stammende Wort „Rechtfertigung“ gern durch moderne. Doch die haben einen anderen Inhalt. So sagt z.B. der Ausdruck „Gott akzeptiert den Sünder“ nicht das, was der biblische „Gott rechtfertigt den Sünder“ ausdrückt. Gott findet sich nicht einfach mit der Sünde oder den Sündern ab. Er drückt auch nicht aus Liebe beide Augen zu (akzep-

tieren). Der heilige Gott fällt ein Urteil und vollstreckt es – aber nicht an uns, sondern an seinem Sohn. Um seinetwillen spricht er uns nun frei von unserer Schuld (rechtfertigen). Das ist die Lehre, auf der die Kirche gründet. Wo eine Kirche diesen Grund verläßt, gleitet sie auf trügerischem Sandboden in das Streben nach irdischer Gerechtigkeit ab. Da verliert sie die gewaltige Kraft, die in der Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders aus Gnade durch den Glauben liegt (Röm 1,16). Dann kann sie weder Menschen zur Seligkeit führen, noch als Salz der Erde wirken.

Obwohl die Referenten aus sechs verschiedenen Ländern kamen und fünf verschiedene Muttersprachen hatten, redeten sie doch mit gleicher Zunge. Sie verkündeten die herrliche Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade durch den Glauben. Sie schöpften ihre Verkündigung ganz in dem gleichen Sinn aus der Heiligen Schrift, der einzigen Quelle und Norm der Lehre. Immer wieder führten sie auch das Zeugnis unseres lutherischen Bekenntnisses an. So wurde der Segen offenkundig, der von unseren Theologischen Seminaren ausgeht, die sich ganz an Heilige Schrift und das Lutherische Bekenntnis gebunden wissen.

Der Höhepunkt der Versammlung kam mit dem **Abschlußgottesdienst**, in dem Pastor Timothy Satorius (WELS, Puerto Rico) als Liturg und Präses Karl Gurgel (WELS, USA) mit der Verkündigung dienten. Seine Predigt über Neh 8,8-12 stand unter dem Thema „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke“. Als die Teilnehmer der Versammlung Leib und Blut des Heilandes unter Brot und Wein empfangen, bekamen sie einen Vorgeschmack auf den Himmel. Denn bei Johannes heißt es in der Offenbarung: „Eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm“ (Offb 7,9).

Neben den Lehrvorträgen sind noch die **Geschäftsverhandlungen** zu erwähnen.

Zwei neue Kirchen wurden in die Gemeinschaft der KELK aufgenommen: die **Confessional Evangelical Lutheran Church of Russia** und die **Evangelical Lutheran Synod of Peru**. Die erste ist eine Missionskirche der WELS, die andere eine der ELS.

Darüber hinaus wurde die vorläufige **Verfassung** der KELK angenommen.

Es wurde zudem beschlossen, eine **Kommission** einzusetzen, die die Referate der er-

sten beiden Vollversammlungen zusammenfassen und der nächsten Zusammenkunft vorlegen soll. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen offiziell von der KELK angenommen werden, nachdem sie von den Mitgliedskirchen zuvor besehen wurden.

Der **Vorstand** und das **Planungskomitee** der KELK wurden neu gewählt:

Vorsitzender:

Prof. Wilbert Gawrisch (WELS, USA)

Stellvertreter:

Prof. Lyle Lange (WELS, USA)

Sekretär:

Prof. John Molstad (ELS, USA)

Planungskomitee:

Präses George Orvick (ELS, USA),

Pastor Duane Tomhave (WELS, USA)

Der Vorsitzende dankte den ausgeschiedenen Mitarbeitern in Vorstand und Planungskomitee für ihre Arbeit ebenso wie allen, die die Tagung in Puerto Rico vorbereitet hatten.

Auch diese Tagung trug wieder bei, erklärte **Kirchengemeinschaft** mit Leben zu erfüllen. In den Pausen bot sich Gelegenheit zu persönlichem Kennenlernen. Neue Kontakte wurden geknüpft, alte vertieft. Besonders schön waren die Abende, an denen sich die Kirchen vorstellten und aus ihrer Arbeit berichteten. So lernte man einander besser verstehen. Das alles geschah in angenehmem Rahmen. Das Hotel „Parador Vistamar“ von Quebradillas an der Nordwestküste von Puerto Rico bot feine Unterkünfte und einen gut klimatisierten Konferenzraum. Nach dem Abschlußgottesdienst wurden die Teilnehmer zu traditionellem puertoricanischen Essen eingeladen. Dieser Abend wird uns sicher in guter Erinnerung bleiben. Die Teilnehmer an dieser zweiten Versammlung der KELK haben spüren dürfen, wie reich Gott seine Kirche durch Wort und Sakrament segnet. In aller Welt bringt das Evangelium Frucht an den Herzen der Menschen – eine Frucht, die ins ewige Leben reicht. Wir dürfen uns auf den Tag freuen, an dem wir in Herrlichkeit sehen, was Johannes schauen durfte: „Eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm“ (Offb 7,9).

Martin Hoffmann

Vorlesungsverzeichnis

des Lutherischen Theologischen Seminars Leipzig
für das Wintersemester 1996/97

	Wochenstd.:	Dozent:
<u>Altes Testament:</u>		
Messianische Psalmen	(2 Std.)	Baumann
AT-Einleitung III: Ketubim	(2 Std.)	Herrmann
Kursor. Lektüre I: Psalmen	(2 Std.)	Herrmann
AT-Proseminar: Text d. AT	(1 Std.)	Baumann
AT-Bibelkunde I	(1 Std.)	Herrmann
<u>Neues Testament:</u>		
1. Petrusbrief	(1 Std.)	Meinhold
Leben Jesu	(2 Std.)	Meinhold
Zeitgeschichte II	(2 Std.)	Meinhold
Hermeneutik II	(1 Std.)	Meinhold
NT-Bibelkunde I	(2 Std.)	Meinhold
<u>Kirchengeschichte:</u>		
KG III - Reformationszeit	(3 Std.)	Herrmann
Konfessionskunde II	(2 Std.)	Herrmann
<u>Systematische Theologie:</u>		
Dogmatik III	(3 Std.)	Hoffmann
Repetitorium Theol. Bek.	(1 Std.)	Hoffmann
Theol. Bekenntnisschr. III	(2 Std.)	Hoffmann
<u>Praktische Theologie:</u>		
Katechetik	(2 Std.)	Herrmann
<u>Studium generale:</u>		
Philosophiegeschichte 19. Jh.	(2 Std.)	Herrmann
Einführung ins Studium	(1 Std.)	Herrmann
Methodik des Studierens	(1 Std.)	Herrmann
<u>Sprachen:</u>		
Latein	(6 Std.)	Wachler
Griechisch	(6 Std.)	Hoffmann
<u>Termine:</u>		
Seminartag:	Sonnabend, 21. September 1996 (Termin geändert!) Beginn: 10 Uhr	
Vorlesungsbeginn:	Montag, 23. September 1996	
Semesterende:	Freitag, 24. Januar 1997	
Sommersemester 97:	10. März - 27. Juni 1997	